

Film ist Malerei, ist Keramik, ist Poesie

Uwe Wittwer, Jürg Halter und Aiko Watanabe zeigen kultur- und spartenübergreifende Kunst in Genf

SUSANNA KOEBERLE, GENÈVE

«Nur Töpfe», stellen die japanischen Krieger enttäuscht fest, nachdem sie auf der Suche nach Wertsachen einen Ofen aufgebrochen haben, der so gross ist wie ein Haus und in dem sie nur Keramik finden. Als sie den Ort verlassen haben, stürmen der Keramiker Genjuro und seine Frau Miyagi aus ihrem Versteck. Sie entdecken, dass die Töpferwaren trotz dem verfrühten Abbruch des Brennvorgangs fertiggestellt sind. Die Freude darüber ist gross.

Die Szene stammt aus dem Film «Ugetsu Monogatari» («Erzählungen unter dem Regenmond») von Kenji Mizoguchi (1898–1956). Die Geschichte spielt während der kriegerischen Unruhen im Japan des 16. Jahrhunderts. Für die einen bedeuten Töpfe das Leben, für die anderen dagegen erscheinen sie als wertlos. Dass sich hinter dem Keramikhandwerk ganze Welten und Abgründe aufbauen können, zeigt das poetische Meisterwerk des japanischen Regisseurs aufs Schönste.

Dieser Film jedenfalls bildete auf verschlungenen Pfaden den fruchtbaren Boden für ein disziplinen- und kulturenübergreifendes Projekt, dessen Ergebnis nun im Genfer Musée Ariana zu sehen ist. Das auf Keramik und Glas spezialisierte Museum besitzt eine riesige Sammlung von Artefakten aus der ganzen Welt und geniesst als Fachmuseum international hohes Ansehen. Seit einigen Jahren pflegt das Ariana mit seinen Sonderausstellungen einen Dialog zwischen den Objekten aus seinem Bestand und zeitgenössischen Positionen.

Die Ausstellung «La maison imaginaire» vereint nicht weniger als drei künstlerische Disziplinen zu einem wundersamen Panoptikum. Ihre Strahlkraft verdankt diese Schau einerseits der hohen Qualität der Exponate und der gelungenen Szenografie. Andererseits nährt sie sich auch von der Schönheit künstlerischer und menschlicher Begegnungen – und nicht zuletzt vom wechselseitigen Respekt der unterschiedlichen Ausdrucksformen. Die Keramiken von Aiko Watanabe, die Malereien von Uwe Wittwer und die Gedichte von Jürg Halter erzeugen zusammen eine Art synästhetische Erfahrung, in der sich die Stimmen, Formen und Farben der Werke überlagern, ohne sich indes gegenseitig zu übertrumpfen.

Leidenschaft Keramik

Im gedämpften Licht des ersten Raums tauchen die Arbeiten – Keramiken auf zwei grossen schwarzen Tischen, Gedichte und Bilder an den Wänden – gleichsam aus der Dunkelheit auf wie aus dem Nebel über dem Biwa-See in Mizoguchis Film. Die neunzig hier zu sehenden schwarz-weißen Inkjetprints von Uwe Wittwer basieren auf Filmstills von «Ugetsu Monogatari», wobei Wittwer die Auswahl für die Vorlagen seiner Bilder ganz bewusst dem Zufall unterwarf und sich nicht durch persönliche



Aiko Watanabe: vier Samurai-Helme aus gebranntem Ton, 2020.

YASUHIRO OOKAWA

Präferenzen leiten liess. Das Medium Film bildet bei Wittwer wiederholt den Ausgangspunkt für eine künstlerische Auseinandersetzung. Beim «Monogatari»-Projekt spielt aber auch seine Leidenschaft für Keramik mit, der Künstler sammelt seit Jahrzehnten Objekte aus diesem archaischen Werkstoff und wollte als junger Mann gar selbst einmal Keramiker werden.

Die Anordnung der Bilder folgt keiner linearen Erzählung, Wittwer geht es vielmehr um eine opake Erinnerung an den bildgewaltigen Film. Ein Grossteil dieser Werke entstand bereits im Jahr 2014. Der Zufall wollte es, dass der Künstler während seiner Arbeit an diesem Werkzyklus in einem NZZ-Artikel auf die Arbeit der Keramikerin Aiko Watanabe (geboren 1971) stiess. Sein damaliger Assistent Kevin Müller erkannte in den Keramiken der Auto-didaktin eine gewisse Verwandtschaft zum Schaffen von Uwe Wittwer. Müller reiste mit einer Auswahl von Abbildungen der «Monogatari»-Arbeiten nach Japan und besuchte Watanabe in ihrem Atelier. Der Funke sprang über, und so wurde eine gemeinsame Erweiterung des «Monogatari»-Projekts beschlossen.

In ihrer Praxis als Keramikerin überlässt Watanabe, die als Quereinsteigerin eine Ausnahmeerscheinung in der japanischen Keramiklandschaft ist, vieles dem Zufall. Sie verwendet eine traditionelle Technik, bei der die Schalen, Töpfe, Vasen und Flaschen wie in «Ugetsu Monogatari» in einem mit Holz befeuert-

ten Ofen bei rund 1400 Grad gebrannt werden. Die Spuren, die das Feuer auf den Keramiken hinterlässt, werden in Genf im ersten Raum mit einer Reihe von Stücken in Szene gesetzt, die einen schönen Verlauf farblicher Veränderungen des Tons zeigen.

Gleichwertigkeit der Künste

Unser Blick wird aber auch durch die grafische Anordnung von Uwe Wittwers dunklen Inkjetprints rhythmisiert. Und zuweilen kurz durch die Haiku-artigen Gedichte des Berner Lyrikers Jürg Halter angehalten, die in jeweils alternierenden Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch und Japanisch) auf dunkle Felder zwischen den Bildern projiziert werden. Einen solchen Rhythmus kennt auch der Brennvorgang: Den Wechsel von Oxidation und Reduktion, der im Ofen durch das wiederholte Einlegen von Holzschichten entsteht, vergleicht Watanabe mit einem tiefen Atmen. Auch der eigene Atem verlangsamt sich zusehends, während man in der Ausstellung Bilder, Objekte und Worte auf sich wirken lässt.

Obschon wir Szenen aus dem Film quasi vor uns haben, ist keine der Arbeiten – weder die Bilder noch die Keramiken noch die Gedichte – als Kommentar dazu zu verstehen, die Anspielungen sind sehr subtiler Art. Mizoguchis Film stellt eine leise sprudelnde Quelle dar, auf deren Klang die einzelnen Werke wie ein Echo antworten.

Ebenso treten sie untereinander in ein stilles Zwiesgespräch.

So etwa, wenn die Töpferscheibe auf Uwe Wittwers mit Holzkohle gemaltem Bild «Im Kreise drehen» visuell mit der am Boden liegenden ovalen Keramikskulptur von Aiko Watanabe interagiert. Letztere wiederum ist eine Anspielung auf den Biwa-See, den Schauplatz von Mizoguchis Film. Wittwers Kohlezeichnung, die das Atelier des Töpfers im Film darstellt, könnte ebenso gut dasjenige Watanabes meinen. Die weiss ausgesparte Leerstelle in Wittwers Bildkomposition macht Platz für neue Inhalte. Plötzlich sehen wir nicht nur Aiko Watanabe, sondern auch Miyagi, die Frau des Töpfers.

In einer wichtigen Filmszene bedient diese die Vorrichtung, die das Töpfeln auf der Drehscheibe erst möglich macht. Mizoguchi hat in seinen Filmen immer wieder auf die Bedeutung der Frauen fokussiert. Das Verhältnis von Kunsthandwerk und bildender Kunst ist bis heute insbesondere im Westen durch geschlechtsspezifische Rollen und Wertungen geprägt. Im «imaginären Haus» hingegen sind alle Künste gleichwertig. «La maison imaginaire» erinnert uns leise, aber bestimmt an die fruchtbare Wirkung eines offenen Austauschs zwischen Künsten und Kulturen. Oder auch einfach daran, dass Töpfe eben mehr als nur Töpfe sind.

Genf, Musée Ariana, bis 4. April 2021. Jürg Halter, Poesie und Musik: 6. Februar, 16 Uhr.

Schluss jetzt mit dem F-Wort

Das Fräulein wird nur noch bei Goethe und Konsorten überleben

BERND NOACK

Eigentlich wäre die Sache schon seit über 200 Jahren klar gewesen. Als Faust die Margarethe erblickte, säuselte er: «Mein schönes Fräulein.» Die wies ihn in die Schranken und erwiderte «schnippisch» (so versichert Goethe): «Bin weder Fräulein, weder schön» – und drückte unmissverständlich aus, dass sie anders angesprochen werden möchte. Ob sie «schön» war, wissen wir nicht; dass dem Mädchen das «Fräulein» nicht passte, ist dagegen bemerkenswert.

Es verging sehr viel Zeit, bis die Gretchen-Antwort nicht nur im Theater, sondern auch in der Wirklichkeit erhört wurde. In Deutschland ist es jetzt 66 Jahre her, dass im Bundestag ein Schlussstrich unter das «Fräulein» gezogen werden sollte. Damals erntete die engagierte Rednerin Marie-Elisabeth Lüders lediglich «Heiterkeit», so das Protokoll. Erst vor knapp einem halben Jahrhundert konnte sich dann der damalige Aussenminister Genscher dazu durchringen, in einem Runderlass anzuordnen, dass im behördlichen Sprachgebrauch fortan nur noch die Anrede «Frau» zu gebrauchen sei.

Ganz so leicht gewöhnte man und vor allem Mann sich nicht an diese revolutionäre Wendung, denn noch spukten das «Fräulein Lehrerin» oder das «Fräulein vom Amt» in den Köpfen selbst aufgeklärter Zeitgenossen herum. Gar nicht lange nach Genschers Verdikt bestieg die neue deutsche Schlagerbühne eine heitere Sängerin, die sich keck «Fräulein Menke» nannte.

Gesellschaftlich war die Sache jedoch klar: Anhand der Anrede sollte nicht mehr erkennbar sein, ob jemand verheiratet ist oder nicht. Einst war die Frau so lange ein «Vrouwelin», bis ein Herr das Mädchen ehelichte. Niemand aber wäre auf die Idee gekommen, den Mann auf Freiersfüssen entsprechend auch «Herrlein» zu nennen.

Heute, da Mann und Frau und längst auch ein drittes Geschlecht vehement über eine geschlechtergerechte Sprache streiten, die der Gleichstellung auf die Sprünge helfen soll, ist das «Fräulein» im Sprach-Alltag ausgestorben. Ganz selten hört man es noch in zeitvergessenen Kneipen, wenn es ans Zahlen geht und wo die Bedienung tatsächlich noch eine gestärkte weisse Schürze mit Schleife trägt.

Und wenn die Literatur schon auf N-Wörter hin durchforstet und auch wirklich bereinigt wurde, dann ist zu befürchten, dass auch das F-Wort demnächst in Dramen und Prosa dran glauben muss. Was wird dann aus «Fräulein Else» von Schnitzler, was aus «Fräulein Smilla» (die mit dem Schneegespür), E. T. A Hoffmanns «Fräulein von Scuderi», Strindbergs «Fräulein Julie», Ivo Andrics «Das Fräulein», Karen Duves «Fräulein Nettas kurzer Sommer»? Und was aus Goethe? «Schöne Frau, darf ich wagen» klingt irgendwie sperrig und falsch. Und Gretchens Anschlussatz? Ergibt keinen Sinn mehr. Gestrichen!

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 241. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Andreas Schürer (asü.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagessleitung: Christoph Fisch (cf.), Benno Mattli (bem.), Christian Steiner (cts.), Yannick Nock (yno.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Werner J. Marti (wjm.), Andrea Spalinger (spl.), Andreas Ernst (ahn.), Beat Bumbacher (bbu.), Meret Baumann (bam.), Patrick Zoll (paz.), Elena Panagiotidis (ela.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Samuel Misteli (smi.), Judith Kormann (jkr.), Ulrich von Schwerin (uvs.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerry (dgy.), Frank Steber (fsr.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Helmut Stalder (st.), Angelika Hardegger (haa.), Tobias Gafater (gaf.), Michael Surber (sur.), David Vompion (dvp.), Gian Andrea Marti (gam.), Andre Rostetter (art.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Christof Forster (For.), Larissa Rhyh (rly.), Georg Häslar Sansano (geo.).

Bundesgericht: Kathrin Alder (ald.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Fabian Baumgartner (fbi.), Alois Feusi (fsi.), Dorothee Vögeli (vö.), Urs Bühler (urs.), Stefan Hoh (sho.), Adi Kälin (ak.), Katja Baigler (bai.), Jan Hudec (jhu.), Florian Schoop (sct.), Johanna Wedl (jow.), Claudia Rey (clr.), Raffaella Angstmann (ran.), Reto Flury (flu.), Michael von Ledebur (mvl.), Lena Schenkel (len.), Nils Pfändler (nil.), Linda Koponen (lcp.).

Wirtschaft: Peter A. Fischer (pfi.), Dieter Bachmann (dba.), Werner Enz (nz.), Ermes Gallarotti (ti.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Nicole Rütli Ruzicic (nr.), Andrea Martel Fus (am.), Thomas Schürpf (tsf.), Christoph Eisenring (cei.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Giorgio V. Müller (gvm.), Zoé Inés Baches Kunz (Z. B.), Hansueli Schöchli (hus.), Natalie Gratwohl (ng.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Jann Lienhart (jal.), Lorenz Honegger (lho.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Andreas Uhlig (Ug.), Werner Grundlehner (gru.), Anne-Barbara Luft (abl.), Michael Schäfer (msf.), Patrick Herger (phr.).

Asien: Matthias Kamp (mka.), Michael Sattelen (sst.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Stephanie Kusma (kus.), Lena Stalimach (lst.), Helga Rietz (rtz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Jenni Thier (thy.), Stefan Häberli (hat.).

Feuilleton: René Scheu (rs.), Roman Bucheli (rbl.), Angela Schader (as.), Thomas Ribl (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (ph.), Claudia Mäder (cmd.), Lucien Scherrer (lsc.), Christian Widhagen (wdh.), Marion Löhndorf (mlö.), Daniele Muscicchio (MD), Manuel Müller (mml.), Sabine von Fischer (svf.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Philipp Bärtsch (phb.), Flurin Clalüna (fcl.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Michele Coviello (cov.), Ulrich Pickel (pic.), Christof Krapp (krp.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Birgit Schmid (bgs.), Michael Schilliger (msl.), Susanna Müller (sm.),

Reporter: Marcel Gyr (ygr.), Anja Jardine (jar.), Martin Beglinger (beg.).

Nachrichten: Tobias Ochsenbein (toc.), Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Tobias Sedlmaier (tsm.), Esther Rüdiger (eru.), Esther Widmann (wde.), Manuel Frick (fma.), Nadine Brügger (nad.).

Social Media: Reto Stauffacher (rst.), Corinne Plaga (cpl.), Gabriela Dettwiler (gad.), Philipp Gollmer (phg.).

Podcast: Benedikt Hofer (bho.), Nadine Landert (lna.), Olga Scheer (ola.), David Vogel (dv.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Rafael Schwab (raf.), Jonas Holenstein (jho.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xao.), Sharon Funke (sfu.), Alexandra Kohler (ako.), Christian Kleeb (cke.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (eff.), Joana Kelen (jok.), Manuel Roth (mrt.), Philip Küng (phk.), Nikolai Theilitz (nth.), Roman Karavia (rkz.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsi.), Adina Renner (adi.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Andrea Hauner (hwa.), Jürg Walch (jwa.), Karin Moser (mok.), Conradin Zellweger (czw.), David Hess (dhe.), Jasmine Rüegg (jmr.), Laurence Kaufmann (lkm.), Jill Antener (jil.).

Produktionsredaktion: Christoph Fisch (cf.), Caspar Hesse (cah.), Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hüfgrund (phg.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ilda Özalp (ilö.), Clarissa Rohrbach (cro.), Claudia Baer (cb.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Christian Güntliberger (cgu.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Verena Tempelmann (vtm.), Nicole Aebly (Nae.), Rabele Arnold (raa.), Martin Berr (brz.).

Fotografen: Christoph Ruckstuhl (ruc.), Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Produktion/Layout: Hansruedi Frei.

Korrektorat: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.). **London:** Benjamin Triebe (bet.), Niklaus Nusplinger (nn.). **Berlin:** Marc Felix Serrao (fmx.), René Höltschi (Ht.), Jonas Hermann (jsh.), Hansjörg Friedrich Müller (hmd.), Anja Stehle (ast.), Anna Schneider (ars.), Christoph Prantner (cpr.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Matthias Müller (mue.). **Rom:** Andres Wylsing (awy.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.). **Daniel Imwinkelried (imr.).** **Stockholm:** Rudolf Hermann (ruh.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.). **Moskau:** Markus Ackeret (mac.). **Dakar:** David Signer (dai.). **Lissabon:** Thomas Fischer (tfc.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Manuela Kessler (mak.), Lucie Paška (lpa.), Roland Tellenbach (rol.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hüfgrund (phg.), Yvonne Eckert (yve.), Benno Brunner (bbr.), Ilda Özalp (ilö.), Clarissa Rohrbach (cro.), Claudia Baer (cb.).**

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ am Sonntag: Chefredaktor: Luzi Bernet (lzb). **NZZ Folio:** Stv. Leiter: Reto U. Schneider. **NZZ Geschichte:** Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

NZZ-MEDIENGRUPPE

Felix Graf (CEO)

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Berlin; NZZ Österreich GmbH, Wien; Swiss Economic Forum (SEF) AG, Thun; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch

Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leser@nzz.ch, www.nzz.ch/leserservice.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, Fax +41 44 258 13 70, inserate@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWSt)

NZZ Print & Digital: 814 Fr. (12 Monate), 74 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 559 Fr. (12 Monate), 51 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenend Print: 363 Fr. (12 Monate), 33 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 572 € (12 Monate), 52 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 924 Fr. (12 Monate), 84 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2020.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermietet.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2018.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese Berechtigung, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiller